

NEUES VON PRO CSIK – PRO CSIK ŞTIRI – PRO CSIK HIREK

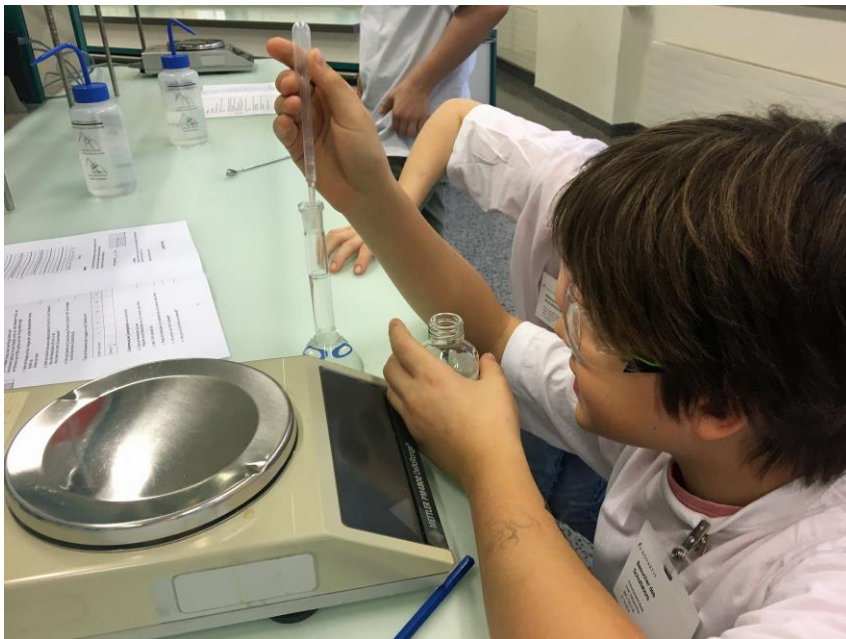
HERBST 2024

Science Education für Csikszereda

PRO CSIK unterstützt in Csikszereda die naturwissenschaftliche Bildung. Mangels elementarster Infrastruktur findet der Naturwissenschaftsunterricht oft nur theoretisch statt. Roland Lötscher führte mit der Initiantin und Projektleiterin Maria Till ein Gespräch.

Liebe Maria, kannst du dich bitte kurz vorstellen?

Ich bin gebürtige Ungarin und lebe mit meiner Familie seit 32 Jahren in der Schweiz. In Debrecen und Budapest studierte ich Biologie, Chemie und Geografie, in Basel kam dann noch Mathematik dazu. Ich promovierte in Pathophysiologie und arbeitete danach in der Forschung. In der Schweiz unterrichtete ich an der Mittel- und Oberstufe und bemühte mich, den Schüler*innen naturwissenschaftliche Phänomene praktisch erfahrbar zu machen. Ab 2000 widmete ich mich zunehmend der Lehrerbildung mit Fokus auf Science Education. Bis zu meiner Pensionierung 2022 war ich am Institut Forschung und Entwicklung der FH Nordwestschweiz tätig und entwickelte mehrere Projekte im Bereich Science Education. Eines davon ist das MobiLAB, das mobile Lernlabor, ein kleiner Lastwagen mit 120 Experimenten, der seit 14 Jahren in der Nordwestschweiz unterwegs ist.



Du hast mir gesagt, Vorbilder seien für dich wichtig gewesen.

Ja, mein Vorbild war meine Mutter, welche als Agrarwissenschaftlerin in der pflanzlichen Genforschung tätig war – von ihr habe ich die Liebe zum Forschen und Entdecken wohl geerbt. Als ich 12 Jahre alt war, habe ich das Buch über Marie Curie gelesen. Sie wurde für mich wie für viele Mädchen in jener Zeit zum grossen Idol. Darüber hinaus hatte ich von Kindesbeinen an grossartige Physik-, Chemie-, Biologie- und Mathematik-Lehrer, die unsere Neugierde nachhaltig wecken konnten.

Wie bist du auf die Idee von Science Education gekommen?

In Ungarn, aber generell in den Ostblockländern damals, durften wir einen hervorragenden naturwissenschaftlichen Unterricht geniessen – Experimentieren, Hands-on-Activities und Forschen war die alltägliche Vorgehensweise im Unterricht, die Mädchen wie Knaben hell für die MINT-Fächer begeisterten. Mädchen wählten genauso oder noch öfter als Knaben Berufe wie Bauingenieur, Elektroingenieur, Chemiker, Mediziner, Mathematiker, Physiker etc. In der Schweiz musste ich mit Staunen feststellen, dass die naturwissenschaftlichen Fächer zu wenig handlungsorientiert unterrichtet werden.

Wie sieht das Projekt konkret aus?

In Csikszereda fehlt einiges an der elementarsten Infrastruktur für praxisbezogenen Unterricht, es fehlt oft an fliessendem Wasser und an Experimentiermaterialien, an Modellen und Substan-



zen. PRO CSIK setzt an diesem Punkt an. Einerseits möchten wir die Schulen bezüglich Ausstattung und Optimierung der Infrastruktur unterstützen, andererseits möchten wir den Lehrpersonen Know-how weitergeben. Das Projekt läuft bereits auf vollen Touren. Die Spenden ermöglichen den Kauf von Boxen, welche von uns mit Material zum Experimentieren befüllt werden. Diese Boxen werden bereits im laufenden Schuljahr an zwei Schulen in Csikszereda eingesetzt. Die Lehrpersonen arbeiten an den Unterlagen, und wir sind in regem Austausch.

Genau, in den Herbstferien kommen sie ja nach Basel. Was erwartet sie da?

Vier Lehrpersonen aus Csikszereda kommen zu einer Intensivweiterbildung. Anhand von fünf Leitfragen werden wir etwa 20 Experimentboxen zum Thema Wasser erstellen. Selbstverständlich werden wir auch fachwissenschaftliche theoretische Grundlagen besprechen. Ich habe schon eine Art Skript erstellt, und wir sind daran, es ins

Ungarische zu übersetzen. Diese Weiterbildung findet im Schoren-Schulhaus in Basel statt, wo wir den Naturwissenschaftsraum und die dazugehörige Infrastruktur nutzen können.

Liebe Maria, ich danke dir für dein Engagement und für dieses Gespräch! Was möchtest du zum Schluss noch sagen?

Als Ungarin fühle ich mich mit Siebenbürgen sehr verbunden. Vor 40 Jahren war ich dort mit einem Rucksack viel unterwegs, jetzt, 40 Jahre später, finde ich mit diesem Projekt wieder zurück. Viele meiner Freunde und Bekannten dort beklagen, dass junge Erwachsene ohne „brauchbare“ Ausbildung nach Westeuropa emigrieren und entwurzelt werden. Das Projekt ist nachhaltig, weil die Kinder von heute dank der naturwissenschaftlichen und technischen Orientierung morgen in der Region Fuss fassen und sich eine Existenz erschaffen können.

